

Widersprüche zwischen Kritischem Rationalismus und religiösem Glauben als Quellen wirtschaftsethischer Prinzipien

Anmerkungen zu Hans G. Nutzingers Folgerungen für die Wirtschaftsethik

ANDREAS HAAKER*

1. Problemstellung

Im Rahmen seiner Rezension zu Hans Alberts Buch *Kritik des theologischen Denkens* (2013) schlägt Hans G. Nutzinger (2015: 436) eine Brücke von der Diskussion über die kritisch-rationalen Grenzen des Religionsgebrauch zur „wirtschaftsethischen Praxis von Unternehmen“,¹ indem er die Folgen des von Albert (1991) als Denkmethode und Lebensweise vertretenen Kritischen Rationalismus sowie des christlichen Glaubens für die Wirtschaftsethik skizziert und „beide Denkrichtungen“ gleichermaßen als „wichtige Quellen für die Gewinnung und Formulierung ethischer Prinzipien in diesem Bereich“ wertet. Somit erweckt er den Eindruck, beide Denkrichtungen könnten in einer sich ergänzender Weise als Prinzipiengeber der wirtschaftsethischen Unternehmenspraxis herangezogen werden, ohne sich dabei in Widersprüche und rational unlösbare Schwierigkeiten zu verstricken. Wie ist dies vom Standpunkt der wirtschaftsethischen Unternehmerpraxis aus zu beurteilen?

2. Widersprüche zwischen Kritischem Rationalismus und religiösem Glauben aus Sicht der Wirtschaftsethik

Nutzinger (2015: 436) weist zu Recht darauf hin, dass dem Kritischen Rationalismus „eine Ethik der Wahrheitsfindung zugrunde“ liegt und diese Denkrichtung deshalb unter Verzicht von nur scheinbaren Letztbegründungen „die Vorläufigkeit aller Problemlösungen“ betont, wegen der „eine Bereitschaft zu steter Revision und eine stete Suche nach neuen Lösungen“ erforderlich ist. Dass diese wohl „wichtigsten Komponenten des Kritischen Rationalismus“ auch „erkennbar auf ihre ethische Qualität hinweisen“ sollen, dem ist völlig zuzustimmen, zumal diese zu einem wie auch immer definierten „Unternehmenserfolg beitragen können“, indem einem „methodologischen Revisionismus“ gefolgt wird. Wertewandel, Ideen und Innovation werden mittels einer „regulative(n) Idee der Wahrheit“ (Popper 1969: 116) gleichermaßen begünstigt. Dabei begibt sich der kritisch-rationale Unternehmer als aktiver Problemlöser (vgl. Haaker 2013) gleichsam auf die „Suche nach einer besseren Welt“ (Popper 2011), wobei in der Wirtschaft „jene Ideen, aus denen unser

* PD Dr. Andreas Haaker, Grundsatzabteilung des DGRV – Deutscher Genossenschafts- und Raiffeisenverband e. V., Privatdozent an der FernUniversität in Hagen und Initiator von Wert-Ideen.Berlin, Kontakt: DGRV, Pariser Platz 3, D-10117 Berlin, Tel.: +49-(0)30-726220981, E-Mail: haaker@Wert-Ideen.Berlin, Forschungsschwerpunkte: Methodologische Grundlagen der technologischen Rechnungslegungsforschung, Accounting for Value Investors.

¹ Alle Zitate stammen, wenn nicht anders ausgewiesen, aus Hans G. Nutzingers Rezension „Die Gerechtigkeit Gottes und die Wirtschaftsethik“, in: Zeitschrift für Wirtschafts- und Unternehmensethik, Jg. 16/Heft 3, 431–439.

Wissen besteht, grundlegender sind als die komplizierteren materiellen Produktionsmittel“ (Popper 1958: 266). Problemlösendes Wissen jeglicher Art wird wiederum durch die kritische Wahrheitssuche begünstigt. Entscheidend für eine kritisch-rationale Wirtschaftsethik wäre folglich der „Respekt vor der Wahrheit“ (Radnitzky 2004: 47) als notwendige Bedingung einer freiheitlichen und realistischen Problemlösungsethik für eine ungewisse Welt. Radnitzky (1995: 10) bringt dementsprechend „den Kern des Kritischen Rationalismus“ wie folgt auf den Punkt: „*Nichts dogmatisieren!*“. Damit fördert der Kritische Rationalismus nicht nur den Wettbewerb von Ideen, sondern steht auch im krassen Gegensatz zu einer dogmatischen und im Zweifel selbsttäuschenden „rule of lies“ (Popper 1992: 10), durch die sich besonders im wirtschaftsethischen Kontext allerlei schädliche Handlungspraktiken entwickeln und mitunter sogar institutionalisieren können.

Stützt sich die wirtschaftsethische Praxis von Unternehmen auf den Kritischen Rationalismus, wie es Nutzinger (2015: 436) anregt, so sind also vor allem folgende miteinander in engem Zusammenhang stehende regulative Prinzipien unabdingbar, die sich als Kriterien für einen Alternativvergleich mit religiösen Quellen für „die Gewinnung und Formulierung wirtschaftsethischer Prinzipien“ (436) anbieten:

1. *Nichts dogmatisieren!*
2. *Respekt vor der Wahrheit!*

Bis zur Widerlegung kann wohl auch ein religiöser Laie wie der Verfasser vor seinem Hintergrundwissen davon ausgehen, dass Dogmatisierung eine wesentliche Strategie des religiösen Denkens darstellt. Daher erscheint es logisch unmöglich, dieses als Quelle wirtschaftsethischer Prinzipien zu sehen, die selbst nicht dogmatisch, sondern kritikoffen zu behandeln sind, um den Ansprüchen des Kritischen Rationalismus zu genügen. Andernfalls müssten die Prinzipien, soweit sie sich im Lichte der Realität als unhaltbar erweisen (etwa wegen ihrer praktischen Konsequenzen oder aufgrund von Widersprüchen gegenüber anderen Prinzipien oder der Realität), aufgegeben werden, womit man in Widerspruch zur religiösen Quelle geraten würde. Hier droht dem „dualistisch denkenden“ Wirtschaftsethiker indes der Rückfall in das dogmatische Letztbegründenden, indem er religiöse Autoritäten, Mächte oder Offenbarungen als letzte Quelle der „Wahrheit“ der objektiven Wahrheit bevorzugt. Auch wenn das eine oder andere humanistische Prinzip sowohl mit religiösen Quellen „begründet“ werden (religiöses Denken) als auch einer strengen rationalen Kritik standhalten kann (kritisch-rationales Denken), können immer Widersprüche auftreten, die zumindest aus kritisch-rationaler Sicht nicht hingenommen werden können, ohne die regulative Wahrheitsidee und damit den Kern des Kritischen Rationalismus aufzugeben. Der religiös denkende Wirtschaftsethiker mag hier zwei „Wahrheiten“ aushalten, ist dann aber kein Kritischer Rationalist in dem von Nutzinger (2015) dargestellten Sinne.

Insofern führt auch Nutzingers (2015: 436) Hinweis auf die auch für den christlichen Glauben geltende „Bedeutung der Wahrheit“ in die Irre, der wohl in diesem wichtigsten Punkt eine Übereinstimmung(smöglichkeit) des religiösen mit dem kritisch-rationalen Denken belegen soll. Mit „Wahrheit“ kann in beiden Fällen nicht dasselbe gemeint sein. Der Kritische Rationalist möchte sich im Gegensatz zum (religiösen) Dogmatiker der objektiven Wahrheit und nicht einer religiösen „Wahrheit“ annähern. Die im Kritischen

Rationalismus hochgehaltene objektive Wahrheit zeigt sich in der (vermuteten) Übereinstimmung mit der Realität. Religiöse „Wahrheiten“ sind hingegen relative und keine objektiven Wahrheiten. Da sie absolute Gewissheit liefern sollen, werden im Zweifel Widersprüche hinsichtlich der fehlenden Übereinstimmung mit den Tatsachen, zu denen auch die realen wirtschaftsethischen Handlungsfolgen gehören, ausgeblendet, relativiert oder für irrelevant erklärt. Insofern ist religiöse Wirtschaftsethik eher Gesinnungsethik während kritisch-rationale Ethik als eine im Realismus verankerte Verantwortungsethik zu verstehen ist (vgl. Max Weber 2010/1919).

3. Schlussfolgerungen

Wie gezeigt wurde, bringt sich eine Wirtschaftsethik in unlösbare Schwierigkeiten, soweit sie mit Nutzinger (2015: 436) gleichzeitig auf kritisch-rationalem und religiösem Denken beruhen soll. Aus Sicht des Kritischen Rationalismus kann dies zu nicht hinnehmbaren Widersprüchen führen. Das heißt nicht, dass sich einzelne auch im religiösen Denken verankerte Prinzipien nicht auch im Sinne einer kritisch-rationalen Wirtschaftsethik bewähren können. Eine religiös „fundierte“ Wirtschaftsethik wird jedoch kaum auf ein solches Rosinenpicken hinauslaufen können, wie es Nutzinger (2015: 436) wohl vorschwebt. Zudem sind religiöse Quellen und Begründungen für die versuchsmäßige Prinzipienanwendung, deren kritische Überprüfung sowie die Fehlereliminierung und Verbesserung irrelevant. Es zählt nur das reale wirtschaftsethische Problemlösungspotential und die Bereitschaft zur Aufgabe der Prinzipien im Lichte einer objektiven Kritik. In diesem Sinne kann wohl auch – umgemünzt auf die Wirtschaftsethik – das von Albert (2015: 437f.) in seiner Erwiderung zu Nutzinger (2015) angeführte Zitat des späten Atheisten Albert Schweitzer verstanden werden.

Bestenfalls sind religiöse Quellen für eine kritisch-rationale Wirtschaftsethik überflüssig und daher jedenfalls verzichtbar. Schlimmstenfalls untergraben sie die dem Kritischen Rationalismus zugrundeliegende „Ethik der Wahrheitsfindung“ (436), die der Wirtschaftsethik „zuverlässiges Orientierungswissen“ (432) liefern kann, „ohne dass damit schon existenzielle Sinnfragen beantwortet werden“ (432) könnten, müssten oder sollten. Im Bereich der Wirtschaftsethik liegt bei konsequenter Ablehnung einer religiösen Basis keinesfalls eine „willkürliche Einschränkung des Religionsgebrauchs“ (436) vor. Der Religionsgebrauch steht vielmehr mit einer kritisch-rationalen Denkweise im Widerspruch.

Literaturverzeichnis

- Albert, H.* (1991): Traktat über kritische Vernunft, 5. Aufl., Tübingen: Mohr Siebeck.
- Albert, H.* (2013): Kritik des theologischen Denkens, Münster: LIT Verlag.
- Albert, H.* (2015): Erwiderung (zu Nutzinger 2015), in: Zeitschrift für Wirtschafts- und Unternehmensethik, Jg. 16/Heft 3, 437–438.
- Haaker, A.* (2013): Nun sag, Homo Oeconomicus, wie hast du's mit der Moral?, in: Zeitschrift für Wirtschafts- und Unternehmensethik, Jg. 14/Heft 2, 157–177.
- Nutzinger, H. G.* (2015): Die Gerechtigkeit Gottes und die Wirtschaftsethik, in: Zeitschrift für Wirtschafts- und Unternehmensethik, Jg. 16/Heft 3, 431–439.
- Popper, K. R.* (1958): Die offene Gesellschaft und ihre Feinde, Band 2, Bern: Francke.

- Popper, K. R.* (1969): Die Logik der Sozialwissenschaften, in: Maus, H./Fürstenberg, F. (Hrsg.): Der Positivismusstreit in der deutschen Soziologie, Berlin: Luchterhand, 103–123.
- Popper, K. R.* (1992): The Communist Road to Self-Enslavement, in: Cato Policy Report, Vol. XIV/No. 3: 1 and 10–12.
- Popper, K. R.* (2011): Auf der Suche nach einer besseren Welt, München, Zürich: Piper.
- Radnitzky, G.* (1995): Karl R. Popper, Sankt Augustin: Comdok.
- Radnitzky, G.* (2004): Eine Art libertäres Manifest, in: eigentümlich frei, o. Jg./Heft 39, 46–47.
- Weber, M.* (2010/1919): Politik als Beruf, 11. Aufl., Berlin: Duncker & Humblot.